

## Original-Mitteilungen an die Redaktion.

Hans von Staff †.

Von Edwin Hennig.

„Gestorben oder gefallen“, so lautete die erste lakonische Hiobspost, die im August 1915, also nach dem Falle der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie, in der Heimat eintraf. Im Frühjahr 1914 war Dr. HANS VON STAFF, dem kurz zuvor vom preußischen Kultusminister der Professortitel verliehen worden war, als Regierungsgeologe der Kolonie hinausgezogen. Der Ausbruch des ungeheuren Völkerkampfes hatte auch die Verbindung mit ihm jählings durchbrochen. Was unsere Volksgenossen in den Schutzgebieten im Verlaufe des Krieges körperlich und seelisch durchgemacht haben, monatelang abgeschnitten von jeder Nachricht über die nächsten Angehörigen in so schwerer Zeit, in Ungewißheit über das Schicksal des so hart umdrohten Vaterlandes selbst, jeder Zufuhr, auch derjenigen unentbehrlichster ärztlicher Hilfsmittel, in einem dem Europäer von Natur fremden, ja feindlichen Tropenlande beraubt, wir werden es erst nach dem Kriege erfahren. Wenn wir nun leider die Gewißheit haben, daß VON STAFF im Juni 1915 dem Typhus erlegen ist, so müssen wir wohl auch diesen herben Verlust als ein Opfer des Weltbrandes, vielleicht der erbarmungslosen Art der Kampfführung durch unsere Gegner, auffassen. In friedlicher Zeit hätte er uns und den Seinen vielleicht erhalten werden können.

Die Wissenschaft hat an ihm einen glänzend begabten, vielversprechenden Jünger verloren. Wollen wir uns, die wir ja die letzte Ehre dem Toten nicht erweisen können, in stillem, dankbarem Angedenken sein Bild nochmals vergegenwärtigen, so ist es keine leichte Aufgabe, sein Wesen und sein Werk so zu kennzeichnen, daß jeder, der ihn kennen lernte, das Erinnerungsbild, das ihm von dem Toten vorschwebt, wieder erkennt. Diese Schwierigkeit ist in der seltenen und so ganz eigenartigen Persönlichkeit HANS VON STAFF'S selbst begründet. Ein ungemein lebhaftes Temperament ließ ihn nicht selten in Extremen leben und reden. Er konnte ein äußerst verbindliches Wesen zur Schau tragen, und wo er sich in anderen Seelen heimisch fühlte, schnell Wurzel fassen, ja zu inniger Freundschaft gelangen. Aber nach dem Satze des Weisen

Was euch das Innere stört  
Sollt ihr nicht leiden

konnte Wesensfremdheit bei ihm leicht in eine leidenschaftliche Gegnerschaft umschlagen. Es sind deren vielleicht nicht wenige, die sein heißes Blut sich auf solche Weise entfremdet hat. Auch der Unversöhnlichste aber würde in ihm den Mann von Rasse anerkennen müssen. Zuweilen mochte es fast scheinen, als wäre ihm Kampf, sei es auch nur in Form der Polemik auf wissenschaftlichem Boden ausgefochten, ein Lebensbedürfnis. Sein überaus scharfer Witz und Verstand, sein ganz erstaunliches Gedächtnis waren Waffen, die ihn in mündlicher Diskussion zu einem höchst achtbaren Gegner machten, und die er mit großer Vorliebe gebrauchte. Sie kommen auch in seinen Veröffentlichungen mit hohem Vorteil zur Geltung. So war er ferner bei einem ausgesprochenen Sinn für Humor und einem schier unerschöpflichen Schatz von Schnarren und Anekdoten ein jederzeit munterer und meist in höchstem Maße anregender Gesellschafter und Lehrer.

Zu seinem Tatendrange gesellte sich eine sehr vielseitige Interessiertheit und Begabung. Eine geschickte Hand und ein ästhetischer Sinn gelangen wohl schon ganz äußerlich in seiner Handschrift zum Ausdruck, betätigten sich aber auf den verschiedensten Gebieten. Ein eifriges Studium philosophischer Schriften trägt in dem festen Erfassen und Herausarbeiten der Probleme reiche Früchte und spiegelt sich wohl gar in seiner gedankenreichen, aber zuweilen dadurch allzuschweren, an KANT'S Stil oft lebhaft erinnernden Diktion wieder. Die Fülle der auf ihn einströmenden Fragen sprengt zuweilen den Text und führt zu einem Übermaß an Fußnoten in vielen Arbeiten, aber auch zu einer Lebhaftigkeit des Textes, in der man dauernd echt wissenschaftlichen Geist am Werke verspürt. Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigte sein starker Wille spielend. Sie waren es ja gerade, an denen er sich dauernd übte und stählte. Traten sie ihm nicht von selbst entgegen, so suchte er sie auf. Hierin wurzelt neben seinem streitbaren Sinn seine Liebe für alpine Hochtouren, die er stets führerlos unternahm, und für manchen anderen Sport; hierin betätigt sich sein Abenteuererblut, das ihn, den mit Mitteln nicht sonderlich Gesegneten, in jungen Jahren Teile aller Kontinente außer Australien aufsuchen und noch viel mehr Reisepläne schmiedeten ließ. So liegt denn auch die Wahl der Geologie als endgültiges Berufsfach tief in seinem innersten Wesen begründet: Ausgedehnte eigene Beobachtung, Liebe zur Natur und zur Arbeit im Freien, scharfe Auffassungsgabe und intensivster, nie ermüdender Forscherdrang waren vortreffliche Grundlagen seines Schaffens und haben höchst achtenswerte Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete hervorgebracht, größere noch vielleicht versprochen.

Geboren am 10. Oktober 1883 hat HANS VON STAFF nur ein Alter von 31 Jahren erreicht. In Breslau aufgewachsen, verließ

er dort das Gymnasium mit 18 Jahren und bezog die Universität. Die vier ersten Semester widmete er der Jurisprudenz; eines davon verbrachte er in Lausanne und gewann hierbei schon eingehende touristische Bekanntschaft mit den Westalpen, während er von der Vaterstadt aus in zahlreichen Wanderungen des Sommers und Winters mit dem nahen Riesengebirge aufs innigste vertraut wurde. Beiden Gebieten trat er später in sehr selbständigen, ja vielleicht neue Bahnen eröffnenden geologischen Studien noch näher. Nachdem er über seine wissenschaftlichen Neigungen Klarheit gewonnen hatte, vollzog er denn auch zielbewußt den Wechsel des Studiums, nun schon keineswegs unvorbereitet für das Verständnis geologischer Objekte. So konnte er in verhältnismäßig kurzer Zeit im Jahre 1906 in Breslau den Dokortitel erwerben. Seine stratigraphisch-tektonische Dissertation behandelte das Gerece-Gebirge, an der Donau, südwestlich am Gran gelegen, die unter Leitung von FRECH durch Vermittlung des Direktors der Geologischen Landesanstalt in Budapest, v. LOCZY, genauer aufgenommen wurde. Nun ergriff er die erste sich ihm bietende Gelegenheit, auf einer Auslandsreise den ferneren Studiengang auf möglichst breiter Basis weiterzubauen: er nahm an dem Internationalen Geologen-Kongreß in Mexiko teil, fand in den Vulkanriesen des Landes wieder Gelegenheit, sich bergsteigerisch zu betätigen und unternahm im Anschluß an die gemeinsamen Exkursionen auch eine Sammelreise in die Kreide von Texas. Ist eine begonnene Bearbeitung des dabei gewonnenen Materials (zusammen mit älterem ROEMER'schen) auch nicht zu einem Abschluß gelangt, so hat um so mehr die Berührung mit einem unter tropischem Klima gelegenen Lande einerseits, mit der Literatur Nord-Amerikas andererseits nachhaltig auf ihn eingewirkt. Bald nach der Rückkehr siedelte er von Breslau nach Berlin über, wo er sich — abermals nach der kürzesten zulässigen Frist — 1909 für Geologie und Paläontologie habilitierte. Das ebenfalls auf FRECH's Anregung zurückgehende Thema der Arbeit war diesmal ein paläontologisches, die Vollendung der von SCHELLWIEN begonnenen, groß angelegten Monographie der Fusulinen. Sein Sinn für das Praktische und Exakte kam hierbei in der Durcharbeitung und Verwertung einer gewaltigen Fülle von Dünnschliffen auf seine Rechnung. Von Juli 1909 bis Mai 1911 übernahm er vertretungsweise auch eine Assistentenstelle am Berliner geologisch-paläontologischen Institut. In dieser Eigenschaft betätigte sich der Rastlose in mannigfacher Weise organisatorisch, brachte vor allem eine wertvolle Kartensammlung zustande. Das Studium geologischer Karten pflegte er besonders eifrig und machte es auch zum Gegenstande der von ihm abgehaltenen Übungen im Universitätsunterricht. Eine hübsche, klare Studie (No. 16 des Schriftenverzeichnisses) sei als eine der Früchte dieser Beschäftigung genannt.

In gleicher Eigenschaft fand er nach einer kleineren, mit bescheidenen eigenen Mitteln durchgeführten Reise in Kleinasien auch wieder Gelegenheit, weiter hinauszuziehen: er stieß als dritter Teilnehmer im Mai 1911 zur Tendaguru-Expedition in Deutsch-Ostafrika und beteiligte sich während eines halben Jahres an der Leitung der ausgedehnten Ausgrabungen. Voller Eifer stürzte er sich nebenher auf die reiche morphologische Beute, die das Plateaugebiet im Lindi-Kilwa-Hinterlande ihm bot.

Die ersten Anregungen zur Morphologie, dieser seiner geologischen Haupt- und Lieblingsaufgabe, mag er aus Amerika mitgebracht haben. Begierig griff er die in Deutschland erst durch DAVIS' Einfluß Eingang findende Methode geologisch-geographischer Denkweise auf und gewann ihr, als einer ihrer ersten Jünger in Deutschland, wenigstens unter den Geologen, eine ganze Reihe hochinteressanter Ergebnisse ab. Mit der ihm eigenen Intensität vertiefte er sich in die Probleme dieses Grenzgebietes, verfocht er auch die durchaus nicht unbegründete Meinung, daß nur die Verbindung mit Stratigraphie und Tektonik in weitestem Maße zu solchen Arbeiten befähige, daß es sich also um ein unveräußerliches Gebiet der Geologie handele. Es wird auch niemand seinen Arbeiten abstreiten können, daß sie in den zur Betrachtung herangezogenen Gebieten (er behandelte unter diesen Gesichtspunkten das Riesengebirge, Böhmen, das Elbsandsteingebirge, den Böhmerwald, den Harz, die Westalpen, Teile von Deutsch-Ostafrika) die Stratigraphie, besonders terrestrischer Sedimente, vor allem aber die Tektonik mit einer Fülle von Beweismaterial fördern, die ohne Zuhilfenahme der äußeren Landschaftsformen nicht zur Verfügung gestanden hätten. VON STAFF ging also — mehr und mehr bewußt — einen umgekehrten Weg wie der Geograph, wenn er die Morphologie zum Ausgangspunkte nahm und auf den Ausbau einer „Geomorphogenie“ zusteuerte. Dieses ganze Streben fügte sich nebenbei vorzüglich dem Zuge einer Zeit ein, die die Geologie nicht mehr nahezu ausschließlich als Wissenschaft vom Entstehen und Vergehen der Meere aufzufassen weiß, sondern in immer erhöhtem Maße den Vorgängen auch auf dem festen Lande Verständnis abzugewinnen sich bemüht. Ich selbst danke ihm, was ich an dieser Stelle treuen Gedenkens gern bekennen möchte, wichtige Anregungen und Belehrung auf diesem seinem Spezialgebiete. Voller Freude und Bewunderung entsinne ich mich jener ersten Tage unseres Zusammenseins auf afrikanischem Boden, wo er in glänzendem Anschauungsunterrichte von der Warte unseres Tendagurulagers aus und auf manchem gemeinsamem Ausflug in seiner lebhaften Art das vor uns ausgebreitete Land und seine Formen entstehen ließ und manchen lange von mir in früheren Diskussionen verteidigten Zweifel angesichts der Natur zu beseitigen verstand.

Nur verhältnismäßig kurze Zeit stand ihm zur Ausarbeitung

seiner reichen Ergebnisse zur Verfügung. Aber nebenher konnte er noch wieder ähnliche Probleme im Gebiete der Lausitzer Überschiebung verfolgen, sowie einen ehrenvollen staatlichen Auftrag geologischer Aufnahmen im Böhmerwald zu Naturschutzzwecken übernehmen. Schon zog es ihn dann wieder hinaus, neuen Aufgaben entgegen. Die Teilnahme an der Tendaguru-Expedition hatte ihn mit einem ganz neuen, für seine morphogenetischen Studien besonders wertvollen Tropenlande bekannt gemacht. Manches neu aufgesproßte und begierig verfolgte Problem hoffte er in Deutsch-Südwest wieder aufnehmen und zur Klärung bringen zu können. Für das Studium dieses Landes war er somit ganz hervorragend vorbereitet und hätte in dreijähriger Erkundungstätigkeit ohne Frage wertvolle Arbeit geleistet. Er sollte von dieser dritten seiner größeren Auslandsreisen nicht mehr zurückkehren.

Eine ungewöhnlich ausgedehnte Kenntnis der verschiedensten Länder, ihrer Klimata und deren Einwirkung auf die Gestaltung der Erdoberfläche stand ihm schon jetzt zur Seite. Welch schweren Verlust erleidet die Wissenschaft durch die Ausschaltung solcher in einem klaren Kopfe aufgespeicherter Kenntnisse!

In seinem Wesen, seinen Methoden und Anschauungen war er — zu seiner Ehre sei es gesagt! — noch mitten in vollster Entwicklung. Der Härten und Widersprüche gab es in seinem ausgeprägten Charakter genug, denen man eine gewisse Abrundung und Durcharbeitung wohl voraussagen konnte. Auch in seinen Arbeiten wird man manches finden, was weiterer Ausreifung offenbar noch entgegengeht. Um so lebensvoller steht er uns so, wie er von uns scheidet, vor Augen.

Auf seine wissenschaftliche Tätigkeit sei im einzelnen nicht eingegangen. Das Verzeichnis seiner Arbeiten spricht von reger vielseitiger Beschäftigung mit Stoffen aus geologischen und paläontologischen Gebieten. Eine Eigentümlichkeit wird auch hier bemerkt werden: seine Vorliebe für gemeinsames Arbeiten mit anderen Fachgenossen. Ich würde es für eine grobe Verkennung halten, wollte man darin eine gewisse Unselbständigkeit erblicken; die lag wahrlich in seinem Wesen nicht! Seine Ansichten aber entwickelten sich nicht selten im Widerstreit der Meinungen, den er so geschickt auszufechten verstand. Er liebte es, seine Gedanken mit anderen zu besprechen, am Gegner zu erproben. Dann aber sah er eine Forderung der Gerechtigkeit darin, dem Mitarbeiter bei der Veröffentlichung der gemeinsam geklärten Anschauungen auch zum Worte zu verhelfen. Mag das nicht immer der Gang der Dinge gewesen sein, die Wurzeln jener Erscheinung sind jedenfalls hier zu suchen.

Hervorgehoben sei auch die bemerkenswerte Kraft seines Vorstellungsvermögens, die ihn befähigte, zu Fragen über Gebiete Stellung zu nehmen, die er nicht aus eigener Anschauung kannte.

So griff er in eine von verschiedenen Seiten geführte Diskussion über die größeren Züge im Ban der Insel Celebes ein; so ging er an eine sichere Widerlegung der Anschauungen MAYR's über die Geschichte des Böhmerwaldes, obwohl er damals das Gebiet aus eigener Anschauung noch nicht kannte! Der staatliche Auftrag war vielmehr eine Folge seines Eingreifens in die Lösung jener Fragen. Leider sind die Ergebnisse seiner Aufnahmen selbst, nach gütiger Mitteilung des Herrn Geheimrat CONWENTZ, bisher nicht zur Veröffentlichung gelangt.

Sichere Beherrschung aller einschlägigen Literatur vermöge seines außergewöhnlichen Gedächtnisses, im besonderen auch Heranziehung der amerikanischen Schriften, aus denen er viele befruchtende Lehren zu übernehmen und zu übertragen wußte, sowie ein zuweilen fast übertrieben anmutender Drang, die jüngsten Pfade der Wissenschaft zu betreten oder selbst solche zu öffnen, sprechen aus allen seinen Arbeiten. Und wir dürfen dem von uns Gegangenen das ehrende Zeugnis mit ins ferne Grab geben, daß er in kurzer wissenschaftlicher Tätigkeit nicht umsonst gelehrt und gestrebt hat.

Trier, im Oktober 1915.

#### Veröffentlichungen von H. v. Staff.

1. 1905. Zur Stratigraphie und Tektonik des ungarischen Mittelgebirges. I. Geresce-Gebirge. Dies. Centralbl. p. 391—397.
2. 1906. Beiträge zur Stratigraphie und Tektonik des Gerece-Gebirges. Mit Jahrb. k. ungar. geol. Anst. p. 185—234. (Dissertation.)
3. — Wind und Schnee. Zeitschr. d. Deutsch. u. Österr. Alpenver. 37.
4. 1908. Stratigraphische Einleitung zu E. SCHELLWIEN †. Monographie der Fusulinen. Teil I. Palaeontogr. 55.
5. — (zusammen mit O. ECK): Über die Notwendigkeit einer Revision des Genus *Neolobites* FISCH. Sitzber. Ges. Naturf. Freunde zu Berlin. No. 9.
6. — Über Schalenverschmelzungen und Dimorphismus bei Fusulinen. Sitzber. Ges. Naturf. Freunde zu Berlin. No. 9.
7. — Zur Entwicklung der Fusuliniden. Dies. Centralbl. p. 691—703.
8. 1909. Zur Siphonalasymmetrie der Juraammoniten. Földtani Köz-löny. 39.
9. 1910. Zur Entstehung einiger Züge der Riesengebirgslandschaft. Wanderer im Riesengebirge. 30. Jahrg. No. 3.
10. — Die Anatomie und Physiologie der Fusulinen. Zoologica. Heft 58. (Habilitationsschrift.)
11. — Der obercarbone Foraminiferensapropelit Spitzbergens. (Zusammen mit R. WEDEKIND.) Bull. Geol. Inst. Upsala. 10.
12. — Vom Grundwasser des Riesengebirgskammes. Naturw. Wochenschrift.

13. 1910. Zur Entwicklung des Flußsystems des Zackens bei Schreiberhau im Riesengebirge. Eine geomorphogenetische Studie. N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. XX\I. p. 158—183.
14. — Über Kulissenfalten. Eine vergleichend-tektonische Studie. N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. XXX.
15. — Zur Entwicklung des Flußsystems und des Landschaftsbildes im Böhmerwald. Dies. Centralbl. No. 18.
16. 1911. Über Strukturishypsen. Zur Einführung in das Verständnis geologischer Karten. Zeitschr. f. prakt. Geol. 19. Heft 3.
17. — (zusammen mit H. RECK): Einige neogene Seeigel von Java. In: M. LENORE SELENKA und M. BLANCKENHORN, Die *Pithecanthropus*-Schichten auf Java. Geol. n. pal. Ergebnisse der Trinil-Expedition 1907 und 1908. Leipzig 1911.
18. — Zum Problem der Entstehung der Umrißform von Celebes. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 63. Monatsber. No. 3.
19. — (zusammen mit H. RECK): Über die Lebensweise der Trilobiten. Eine entwicklungsmechanische Studie. Sitzber. Ges. Naturf. Freunde zu Berlin, No. 2.
20. — zusammen mit H. RECK): Die Lebensweise der Zweischaler des Solnhofener lithographischen Schiefers. Ebenda No. 3.
21. — (zusammen mit H. RASMUS): Zur Morphogenie der Sächsischen Schweiz. Geol. Rundschau, 2.
22. 1912. Zur Morphogenie der Präglaziallandschaft in den Westschweizer Alpen. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 64. p. 1—80.
23. — Monographie der Fusulinen (geplant und begonnen von E. SCHELLWIEN †). III. Die Fusulinen (Schellwienien) Nordamerikas. Palaeontogr. 59.
24. — Geschichte der Umwandlungen der Landschaftsformen im Fundgebiet der Tendaguru-Saurier. Sitzber. Ges. Naturf. Freunde zu Berlin. p. 142.
25. — Fluviale Abtragungsperioden im südlichen Deutsch-Ostafrika. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 64. Monatsber. No. 4.
26. — Die Alpengeologie auf dem 18. Deutschen Geographentage zu Innsbruck, Pflingsten 1912. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 64. Monatsber. No. 6.
27. — Morphologische Ergebnisse der Deutschen Tendaguru-Expedition in Ostafrika 1911. Vortrag, gehalten auf dem 18. Deutschen Geographentag zu Innsbruck 1912.
28. 1914. Beiträge zur Geomorphologie und Tektonik Deutsch-Ostafrikas. (Wissenschaftliche Ergebnisse der Tendaguru-Expedition 1909—1912.) Archiv für Biontologie. III. Heft 3. p. 73—227.
29. — Die Geomorphogenie und Tektonik des Gebiets der Lausitzer Überschiebung. Geol. u. Paläont. Abh. N. F. 13. Heft 2. p. 83—123.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [1915](#)

Autor(en)/Author(s): Hennig Edwin

Artikel/Article: [Hans von Staff +. 689-695](#)